Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1874

273 (20.11.1874)

Visual Library

Beilage zu Nr. 273 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 20. November 1874.

Deutschland.

= **Berlin**, 17. Nov. Sitzung des Deutschen Reichstags.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Frhr. v. Friesen, Delbrück, v. Riedel, Dr. Michaelis u. A.

I. Abstimmung über den Gesetzentwurf, betreffend den Markenschutz. Derselbe wird definitiv angenommen.

II. Fortsetzung der Berathung über das Bankgesetz.

Abg. Dr. Lasker: Der Hr. Finanzminister hat gestern mit einer Mahnung geschlossen, daß wir uns über eine Sache vereinigen möchten, nicht aber blos über einen Namen. Ich stimme darüber mit dem Hrn. Minister überein, denn ich glaube, die gegenwärtige Frage ist wohl dazu geeignet, sich gerade über die Sache zu einigen, da sonst eine Verständigung sehr schwer sein würde. Die beiden Minister haben gestern als den vermuthlichen Punkt der Anfechtung die relative Kontingentirung bezeichnet. Nun ich glaube, wenn irgend etwas geeignet ist, dem Gesetze die Zustimmung des Reichstags zu sichern, dies die Tendenz der Kontingentirung, die Beschränkung der Ausgabe ungedeckter Noten ist. Die Frage aber, ob die Kontingentirung in Form einer festen Begrenzung oder einer festen Steuer zu erfolgen hat, ist meiner Ansicht nach eine untergeordnete Frage. Die Hauptfrage liegt vielmehr in der Errichtung der Reichsbank. Wir in unserem Antrage sprachen es offen aus, was wir wollen, so daß die Regierung weiß, auf welcher Basis weiter operirt werden kann. Ich glaube, die Regierung wird wissen, daß 1) wir im Großen und Ganzen mit denjenigen Tendenzen, welche gestern der Präsident des Reichskanzler-Amts näher präcisirt hat, als leitende Gesichtspunkte einverstanden sind, und 2) daß wir der Meinung sind, es lasse sich mit diesen Tendenzen die Errichtung einer Reichsbank herbeiführen, und daß sich mit einer Reichsbank nur ein gutes Gesetz machen lasse.

Nun tritt in erster Linie die Frage hervor, wie soll die Reichsbank beschaffen sein, welche zur Ergänzung dieses Gesetzes nothwendig ist? Ich bin der Meinung, daß wir eine volle Antwort auf diese Frage geben müssen, und da erkläre ich denn in Uebereinstimmung mit meinen politischen Freunden, daß wir darunter nur eine Umwandlung der preuß. Bank in ein Reichsinstitut verstehen. Nun kommt die zweite Frage: ob wir eine Monopolbank haben wollen. Nun, m. HH., ist denn die preuß. Bank eine Monopolbank? Unter Monopol versteht man, daß Jemand ein alleiniges Recht eingeräumt wird, mit einem Gegenstande zu handeln, mit dem eigentlich alle Welt handeln kann, aber nicht, daß der Staat unter gewissen Bedingungen seine eigenen Hoheitsrechte durch ein bestimmtes Institut ausführen läßt. Der Finanzminister hat nun ausgeführt, die Regierung habe deßhalb auf eine Monopolbank nicht eingehen können, weil die liberalen Parteien sich stets gegen eine solche Bank erklärt haben. Ich kann nun aber konstatiren, daß die Begriffe über eine Staatsbank nicht blos im Laufe der Zeit in den liberalen Parteien wiederholt gewechselt, sondern sehr weit auseinandergehen, und erinnere ich nur daran, daß sich der Abg. Waldeck seiner Zeit ganz entschieden für das Monopol der preuß. Bank ausgesprochen, da dieselbe niemals mit diesem Monopol Mißbrauch getrieben habe. Lassen wir uns also durch das Wort Monopolbank nicht so sehr schrecken, denn wir beseitigen eine solche Monopolbank durch die gegenwärtige Regierungsvorlage. Nun ist gestern vom Tische des Bundesraths erklärt worden, man habe deßhalb den Vorschlag wegen Errichtung einer Zentralbank fallen lassen müssen, weil nicht gesagt sei, nach welchem System dieselbe eingerichtet werden solle. Aber, m. HH., das ist eine lediglich theoretische Frage; ankaüpfend an die preuß. Bank wollen wir nichts weiter, als diejenigen gesunden Grundsätze, welche in diesem Institut vorhanden sind, annehmen und weiter ausbilden. Für heute genügt uns, daß die Möglichkeit gegeben ist, auf der gegebenen Grundlage das Ziel zu erreichen, auf das wir lossteuern. Deßhalb glaube ich, daß die Frage, welche Reichsbank wir meinen, ziemlich genügend beantwortet ist.

Es wäre nun die Frage zu beantworten, mit welchen Mitteln wir dies erreichen können. Nun ist gesagt worden, daß sich dem große Schwierigkeiten entgegenstellen; leider hat Präsident Delbrück nicht gesagt, worin diese Schwierigkeiten bestehen, wahrscheinlich sollte die Entwickelung dieser Schwierigkeiten Hr. Finanzminister Camphausen übernehmen. Daß die Reichsbank sich vereinigen läßt mit diesem Gesetzentwurf, dafür haben wir das Geständniß in den Motiven und in den gestrigen Ausführungen des Präsidenten Delbrück, nur machte er die Bemerkung, daß diese Schwierigkeiten für dieses Jahr nicht zu beseitigen seien. Nun bin ich allerdings der Meinung, daß in der Auseinandersetzung mit der preuß. Bank sich mancherlei Schwierigkeiten erheben, allein ich hoffe, daß sich diese ebenfalls bewältigen lassen, namentlich wird es unmöglich sein, eine Auseinandersetzung mit dem preuß. Staat sehr leicht herbeizuführen. Ich erkenne an, daß diesem letzteren eine gewisse Entscheidung wird geleistet werden müssen. Es gibt nun ein Auskunftsmittel der Entschädigung, ich meine, es kann das Verhältniß zwischen den Aktieninhabern und der preuß. Regierung zum Vortheile des Staates anderweit geregelt werden. Ich halte es nicht für nöthig, daß die Aktionäre eine Dividende von 12–14 Proz. erhalten, ich glaube, daß 8 Proz. völlig ausreichen, und daß sich in dieser Weise leicht ein Arrangement wird herstellen lassen. Aber wenn auch wirklich ein kleiner Ausfall für die preußische Regierung entstehen sollte, so balancirt man ihn mit einem politischen Gedanken.

Es wäre mir persönlich übrigens viel lieber gewesen, wenn der Finanzminister erklärt hätte, das Anerbieten wegen Umwandlung der preußischen Bank in eine Reichsbank sei von der preußischen Regierung gemacht worden, aber auf Widerstand gestoßen; ich bin überzeugt, daß dann hier in diesem Hause ein solcher Widerstand beseitigt worden wäre. Durch die Weigerung legt man der preußischen Bank nur eine Zwangsjacke an und hindert jede freie Bewegung.

Was nun die Frage der Kontingentirung anlangt, so verstehe ich darunter: das Gesetz setzt eine bestimmte Grenze fest, innerhalb welcher die Administration berechtigt ist, Noten auszugeben; wenn diese Grenze aber ohne Schädigung des Landes nicht eingehalten werden kann, dann soll die Ueberschreitung von der staatlichen Verantwortung und von der Zustimmung der Reichsverwaltung abhängen. Diese Frage ist aber noch nicht zu lösen. So lange die preußische Bank preußisches Institut bleibt, während sie doch ihre Geldgeschäfte über die preußische Grenze hinausdehnt, wird die Folge die sein, daß, wenn einmal eine große Geldkrisis eintritt, sie ihrer unmittelbaren Umgebung die Mittel zuführen wird, während das übrige Deutschland darunter Schaden leidet. Ich warne Sie aber dringend, nicht ein Provisorium auf 3 oder 4 Jahre festzustellen. Nachdem uns das Loos zugefallen, das Deutsche Reich aufzurichten, so häufen wir zu den übrigen Opfern nicht noch Schwierigkeiten auf und suchen wir die Bank-Frage definitiv zu regeln. Ich meinerseits halte von den Staatskassen gar nichts, die Gelder müssen sich in den Reservoirs befinden, und ich glaube, es wird unsere Aufgabe sein, gleich nach Errichtung einer Reichsbank dafür zu sorgen, daß die Kassenbestände sowohl des Reichs wie der einzelnen Staaten darin niedergelegt werden. Das knüpft sich Alles an eine Reichsbank, an eine preußische Bank nicht. Befreien wir uns also von allen Fesseln, auf daß wir unsere Aufgabe in großen Zügen lösen können und nicht überall behindert werden durch kleine Ziffern und kleine Rücksichten. (Bravo!)

Abg. Schröder (Lippstadt, ultram.): Der Abg. Lasker hat heute in einer langen Rede dargethan, daß er der Umwandlung der preuß. Bank in eine Reichsbank gar nicht abgeneigt ist. Ich, meine Herren, kann den Verdacht nicht unterdrücken, daß alles Dies nur dazu hat dienen sollen, die Erschütterung, welche die Sache durch die Rede des Abg. Bamberger erlitten hat, wieder einigermaßen ins Gleichgewicht zu bringen. Denn, meine Herren, wenn man von vornherein den Standpunkt eingenommen hätte, welchen heute der Abg. Lasker als den richtigen bezeichnet hat, warum läßt man den Hrn. Finanzminister denn erst in großen Expektorationen ergehen, um dasselbe zu beweisen. Ich kann sehr kurz sein, erstens weil ich ungefähr auf dem Standpunkt stehe, den der Hr. Finanzminister gestern in einer so klaren und eingehenden Weise bezeichnet hat, und zweitens, weil auch von der Rede des Dr. Bamberger, wenn man sie ihrer provisorischen Verzierungen entkleidet, nicht viel übrig bleibt. Der Wille der Regierung geht dahin, durch die Steuer von 5 Prozent für die über die Grenzen der Kontingentirung hinaus verausgabten ungedeckten Noten eine Art Prohibitiv zu schaffen, der die Banken zwingt, sich innerhalb der Kontingentirung zu halten. Ich finde es ganz in der Ordnung. Denn, meine Herren, wenn gesagt wird, je größer der Kredit, desto größer der Aufschwung in der Industrie, so kann ich diesen Satz nicht als richtig anerkennen. Gerade der übermächtige Kredit führt zu Katastrophen, wie wir sie in den Jahren 1857 und 1867 erlebt haben und wie wir sie jetzt wieder haben. Der größte Uebelstand liegt darin, daß die Fabrikanten zugleich Spekulanten geworden sind. Hr. Bamberger hat früher einmal von der großen Liebenswürdigkeit der Franzosen gesprochen, ja, meine Herren, die Franzosen sind seit dem letzten Krieg noch liebenswürdiger geworden; sie haben viel von dem Größenkitzel verloren, raisonniren nicht mehr so viel und sind fleißiger als früher. Deutschland scheint eine entgegengesetzte Richtung einzuschlagen; es wird mehr raisonnirt, mehr in Größenkitzel gemacht und weniger gearbeitet. So ist es auch mit der Bank. Die einfachen Verhältnisse genügen nicht mehr, man strebt nach immer größeren Dingen, und gerade darin liegt das Verderben. Redner erklärt schließlich den Lasker'schen Antrag für geschäftsordnungswidrig und bittet das Haus, die Vorlage einfach an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Richter: Wir befinden uns in einer höchst eigenthümlichen Strömung, die schon so weit geht, daß der Adlatus des Reichskanzlers zum Partikularisten gestempelt wird, wie dies gestern von dem Abg. Bamberger geschehen ist. Hr. Bamberger hat in der That gesagt, daß er das schlechteste Gesetz mit der Reichsbank annehmen wolle. Nun, m. HH., dieser Ausspruch kennzeichnet eben die gegenwärtige Strömung, die dahin geht, Alles blind hinzunehmen, wenn es nur für das Deutsche Reich ist. Ich meinerseits kann mich mit den Ausführungen des Hrn. Bamberger keineswegs einverstanden erklären, weil ich eine weitere Zentralisation nicht für eine richtige halte. Das Gedächtniß des Abg. Waldeck halte ich in Ehren, aber ich weiß nicht, ob der Abg. Lasker denselben in wirthschaftlichen Fragen als Autorität bezeichnen möchte. Wir befinden uns gegenwärtig auf wirthschaftlichem Gebiet in einer ziemlich reaktionären Strömung. Man überschätzt, was der Staat geleistet hat, und ist deßhalb mehr geneigt, wieder Staatsanstalten herzustellen, an Stelle von Privatinstituten. Das macht sich kennbar nicht blos bei Aktiengesellschaften, sondern auch bei den Eisenbahn-Unternehmungen. Es scheint mir, als wenn Viele, welche für eine Reichsbank schwärmen, auf den Reichskredit persönlich große Rechnung machen; ich weiß aber, daß man in Süddeutschland über ein solches Institut ganz anderer Meinung ist. Man hat hier auf die englische Bank als Zentralbank hingewiesen. Ein wesentlicher Unterschied zwischen der englischen Bank und der preußischen besteht aber darin, daß die erstere eigentlich nur für andere Banken vorhanden ist, und nicht für das große Publikum. Unter der Konkurrenz der preußischen Bank leidet das Bankwesen aber überhaupt. Man rechnet der preußischen Bank hoch an, daß sie in den Jahren 1866 und 1870 den Handelsstand wesentlich unterstützt hat. Die Thatsache ist richtig, aber der Handelsstand hat sich hierfür weniger bei dem Direktorium der Bank zu bedanken, als bei dem preußischen Generalstabe, denn wenn eine Staatsmacht siegreich ist, dann ist es nicht so schwierig, den Handelsstand zu unterstützen; wenn sie aber eine Niederlage erleidet, so wird dieselbe für den Handelsstand auch um so verhängnißvoller. Das haben wir an Frankreich gesehen, wo unmittelbar nach der Schlacht bei Wörth die Bank von Frankreich ihre Zahlungen einstellte.

Man hat hier von der Goldausfuhr gesprochen und der Hr. Finanzminister hat erklärt, daß in Brüssel nicht einmal eine Million Thaler eingeschlagen ist. Nun, m. HH., ich kann Ihnen sagen, daß nicht nur im Auslande, sondern auch im Inlande sehr viel Gold eingeschmolzen wird. Ich habe es von einem Goldarbeiter selber. Und wo hatte der Mann das Gold her? Aus einer Filiale der preußischen Bank, dort war es am bequemsten zu haben. Ich weiß in der That nicht, ob die preußische Bank mehr genutzt als geschadet hat, jedenfalls bin ich aber der Ansicht, daß ihre Wirksamkeit viel zu sehr überschätzt wird, und daß man die Vermittlungen der Bank im Handel mit dem Auslande auch sehr gut auf anderem Wege ausführen kann. Wenn man die vielen Unzuträglichkeiten der preußischen Bank nicht so sehr bemerkt, so liegt dies darin, daß sie keine Konkurrenz hat, und dies wird bei einer Zentralbank noch weit weniger der Fall sein. Wenn Sie die Gründung einer Zentralbank ermöglichen, so wird man auch sehr bald mit einer höheren Kontingentirung derselben kommen. Redner hebt die Nachtheile der preußischen Bank ausführlich hervor und fährt dann fort: Ich will dies mangelhafte Institut nicht erweitert sehen, wie dies durch die Zentralbank geschehen soll, dagegen aber werde ich Alles willkommen heißen, was den Betrieb der preußischen Bank zu beschränken geeignet ist, wobei ich so weit gehen würde, die Giltigkeit der Banknoten an den öffentlichen Kassen aufzuheben. Denn gerade durch die Annahme dieser Noten an den Staatskassen wird der Glaube erweckt, daß die Banknoten vom Staate garantirte Papiere sind, und so der Notenumlauf künstlich vermehrt wird. Schließlich glaubt der Redner, daß eine Majorität nur vorhanden sei in der Negation gegen die Vorlage überhaupt. Seiner Meinung nach sollte man gar nicht weiter thun, als eine kürzere Frist für die Umwandlung der kleinen Banknoten und Einführung der Goldwährung herzustellen. Damit werde man für dieses Jahr genug gethan haben.

Reichskanzler Fürst Bismarck nimmt in Folge einer Aeußerung des Abg. Richter Veranlassung zu erklären, daß meinerseits politisch auf die Gestaltung des Diskonto's niemals eingewirkt worden sei.

Abg. Sonnemann will nicht, wie die Abgg. Schröder und Richter, eine Beschränkung des Notenumlaufs, sondern eine Erweiterung desselben, die über die gegenwärtige Krisis am besten hinweghelfen werde; dennoch will er, falls die Gründung einer Reichsbank gelingen sollte, der Kontingentirung in den äußersten Grenzen, in denen Bamberger sie gehalten wissen wollte, zustimmen. Die süddeutschen Staaten würden nichts gegen eine Zentralbank einzuwenden haben, und der einzige Bundesstaat, dem diese Zentralbank vorläufig unbequem sei, Sachsen, werde auch nur eine sehr geringe Opposition machen, weil sich auch hier die Ungleichheiten sehr bald ebnen würden.

Die Diskussion wird hierauf auf morgen 11 Uhr vertagt.

Fra Diavolo. — Wildschütz.

—k. **Karlsruhe**, 17. Nov. Die anmuthige, ziemlich koquette Musik Auber's bewährte ihren unterhaltenden Reiz bei der Aufführung des „Fra Diavolo" (den 12. d. M.) auf's neue. Mit Wohlgefallen lauschte der Zuhörer den lieblichen Melodien und ließ sich auf den Schwingen der pikanten, leichtflüssigen Rhythmen auf Augenblicke heitere Bilder vorgaukeln. Die Aufführung von Seite unserer Hofbühne darf als eine gelungene bezeichnet werden; nur theilweise vermißte man jene, jeder feinen Wendung gewandt sich fügende, keinerlei Schwerfälligkeit Raum gewährende Sicherheit, welche den Zuhörer in wohl angebrachter Uebereinstimmung mit dem anziehenden Spiele der Töne in gleichmäßiger, warm gestimmter Theilnahme erhält. Die Einzelleistungen sind sich gegen frühere Darstellungen im Ganzen gleich geblieben. Hr. Stolzenberg fand sich mit derselben Gewandtheit in dem eleganten Kleid des verliebten Marquis von San Marco zu recht, als er in geeignetem Momente von steiler Felshöhe herab den befehlerischen Ton des gefürchteten Räuberfürsten Fra Diavolo anzuschlagen verstand; weniger behaglich schien ihm in den hohen Lagen der Arie: „Dorina, jene Kleinel" zu sein, wie uns manche mühsam erzeugten Töne glauben machten. Mit graziösem Liebreiz schmeichelte sich die Zerline der Frl. Rudolff in die Gunst des Publikums. Gesanglich nicht sehr gelungen war das Selbstgeständniß ihrer Liebe zu Lorenzo, welches in der Arie: „Welches Glück, ich athme freier!" niedergelegt ist; es fehlte hier hauptsächlich der Tiefe ihrer Stimme an Klang und schöner Tonbildung. Mit trefflichem Vortrage wurde dagegen die populär gewordene Romanze: „Seht ihr auf steilen Höh'n!" von ihr gesungen und blitzte in der Cavatine des 2. Aktes: „Ja, schon morgen, welches Glück!" eine allerliebste Koquetterie und Schelmerei aus allen Tönen hervor. Lord Kookburn und Lady Pamella wurden mit vielem Humor von Hrn. Nebe und Frl. Waibel dargestellt und thaten die HH. Speigler und Harlacher alles Mögliche, die beiden räuberischen Musikliebhaber Giacomo und Beppo mit entsprechender Häßlichkeit auszustatten.

Mit lebhaftem Dank wurde die Aufführung der Lortzing'schen Oper: „Der Wildschütz", welcher unseres Wissens schon mehrere Jahre hier nicht mehr gehört wurde, entgegengenommen. Vermochte auch die bühnenkundige Hand des Komponisten die Kotzebue'sche Frivolität nicht völlig zu verwischen, so tritt uns das Ganze doch in acceptabler, mit ursprünglicher Komik wirkender Fassung entgegen. Den Tönen der Musik hört man es an, daß sich Lortzing hier in seinem eigensten Elemente befunden. Mit sichtlicher Liebe sind seine Gedanken der jedesmaligen Situation angepaßt; die leichtfaßlichen, wohllautenden Melodien, die naturfrischen, kräftigen Chöre vermögen um so leichter die angenehmste Stimmung hervorzurufen, als so manche Stelle mit unterläuft, bei der uns die sonst heiter lächelnden Augen des Komponisten mit warmer Empfindung entgegenzublicken scheinen. Die hervorstechendste Partie ist der Schulmeister Baculus. In ihr trat Hr. Ehrke vom Stadttheater in Leipzig zum ersten Mal vor das hiesige Publikum. Ueber das Darstellungstalent des Hrn. Ehrke herrscht wohl nur eine, entschieden günstige Stimme. Das Abbild des hirathslustigen Schulmeisters war in Maske und in Spiel vorzüglich gelungen und bis auf einzelne Züge von unwiderstehlicher Wirkung auf die Lachmuskeln des Publikums. Was das gesangliche Vermögen des Hrn. Ehrke betrifft, so ist nach der bisher vorliegenden einzigen Leistung mit dem Urtheil jedenfalls noch zurückzuhalten, wobei wir jedoch jetzt schon hervorheben können, daß die Stimme des Sängers in einigen höheren, wenn auch nicht immer ohne Kehlklang gebildeten Tönen Kraft und Schönheit besitzt.

Man wird, wie schon gesagt, daher gut thun, mit einer endgiltigen Beurtheilung des Sängers so lange zuzuwarten, bis er auch in andern Partien seine Talente erprobt hat. Die übrigen Rollen waren zum größern Theile sehr gut vertreten; nur den Darstellerinnen der Gräfin von Eberbach und der Baronin Freimann wollte es nicht gelingen, ihre Stimmen zu richtiger Entfaltung zu bringen. Hr. Morgenweg, der sich keine Gelegenheit entgehen ließ, den stehenden Ausdruck des Haushofmeisters Pancratius anzuwenden, empfing für seine vorzügliche Darstellung lebhafte Spenden des Beifalls; bedauernd mochte wohl manches Auge dem frühzeitigen Abtreten der beiden schmucken Studenten (Frl. Erhart und Frl. Johanna Schwartz) folgen. Selbst die liebe Schuljugend des Baculus löste ihre Aufgabe in völlig zufriedenstellender Weise, indem sie ihren Schwur, „im Leben keinen Bock zu schießen", wenigstens bei ihrer Gesangsproduktion getreulich erfüllte.

Handel und Verkehr.

Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt III. Seite.

Handelsberichte.

Berlin, 18. Nov. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per November 61 7/8, per April-Mai 187 R.-M. Roggen per November 53 3/4, per April-Mai 148 R.-M. Rüböl per November-Dezember 18 3/8, per April-Mai 57.20 R.-Mk. Spiritus per November 19 Thlr. — Sgr., per April-Mai 58.50 R.-M. Hafer per November 60 3/4, per April-Mai 172 R.-M.

Breslau, 17. Nov. Getreidemarkt. Spiritus per 100 Liter 100% per November und per Nov.-Dezbr. 18 5/12, per April-Mai 57 Mk. — Pf. Weizen per Novbr. 62. Roggen per November 53, per Novbr.-Dez. 51, per April-Mai 147 1/2 Mk. Rüböl per November-Dezember 17 1/2, per April-Mai 56 Mk., per Mai-Juni 57 Mk. Zink 7 5/12.

† Stettin, 17. Nov. Getreidemarkt. Weizen per Nov. 63 1/4, per Frühjahr 188 Mk. Roggen per Nov. 51 1/2, per Novbr.-Dezbr. 51 1/8, per Frühjahr 148 Mk. Rüböl 100 Kilogr. per November 17, per Frühjahr 55 Mk. — Pf. Spiritus loco 18 2/3, per Nov. 18 2/3, per Nov.-Dez. 18 2/3, per Frühjahr 58 Mk. — Pf.

Köln, 18. Nov (Schlußbericht.) Weizen flau, effektiv hiesiger 7 Thlr. — Sgr., effekt. fremder 6 Thlr. 20 Sgr., per Nov. 6 Thlr. 14 1/2 Sgr., per März 18 Mk. 55 Pf., per Mai 18 Mk. 60 Pf. Roggen matter, eff. fremder 6 Thlr. 5 Sgr., per Nov. 5 Thlr. 9 1/2 Sgr., per März 14 Mk. 85 Pf., per Mai 14 Mk. 65 Pf. Rüböl still, loco 9 Thlr. 21 Sgr., per Mai 30 Mk. 90 Pf. Hafer effektiv 6 Thlr. 20 Sgr., per Mai — Mk. — Pf. Leinöl loco 10 Thlr. 22 1/2 Sgr.

† Hamburg, 18. Novbr. (Schlußbericht.) Weizen per Novbr.-Dezbr. 186 1/2 G., per Dezbr.-Jan. 186 G., per April-Mai 188 G. Roggen per Novbr.-Dezbr. 158 G., per Dezbr.-Jan. 156 1/2 G., per April-Mai 152 G.

Mainz, 18. Nov. Weizen unver., per Novbr. 11 fl. 50 kr., per März 19.60 (R.-M.), per Mai 19.60 (R.-M.). Roggen belebt, per Novbr. 10 fl. 30 kr., per März 16.05 (R.-M.), per Mai 15.90 (R.-M.). Hafer unver., per Nov. 10 fl. 54 kr., per März 18.90 (R.-M.), per Mai 18.40 (R. M.). Rüböl flau, per Mai 31.50. Raps per April 29.40.

Stockach, 17. Novbr. [Fruchtmarkt-Preise.] Kernen höchster 6 fl. 15 kr., mittlerer 5 fl. 56 kr., niedrigster 5 fl. 30 kr. Weizen höchster 6 fl. — kr., mittlerer 5 fl. 45 kr., niedrigster 5 fl. 30 kr. Roggen höchster — fl. — kr., mittlerer 5 fl. 6 kr., niedrigster — fl. — kr. Hafer höchster 5 fl. 6 kr., mittlerer 4 fl. 57 kr., niedrigster 4 fl. 48 kr. Oelsamen höchster — fl. — kr., mittlerer — fl. — kr., niedrigster — fl. — kr. per Zentner oder 50 Kilo.

Pesth, 18. Nov. Hafer per Herbst preishaltend, 2.29 à 2.30. Weizen ruhig, Roggen, Gerste, Mais und Hafer fest. Weizen, 85pf. 4.70. bis 4.80., 89pf. 5.25. bis 5.30. Roggen 3.70 bis 3.75. Gerste 2.90. bis 3.25. Hafer 2.15 bis 2.17. Mais 3.95 bis 4 45, Banater 3.85 bis 3.90. Hanf —.—. bis —.—. Rüböl —. Spiritus 21.

C.L. Paris, 17. Nov. Im Anfang stand man noch ganz unter dem Eindruck der Londoner Diskontoerhöhung; auch versahen sich die Baissiers ihres Vortheils, indem sie allerlei trübe Gerüchte über die innere Lage verbreiteten. In der letzten Stunde ergriffen aber ihre Gegner die Offensive, und einige gute Käufe genügten, um die Reaktion wenigstens keine weiteren Fortschritte machen zu lassen. 5proz. Rente schloß 98.10 nach 97.90, 3proz. 61.47, Italiener in starker Reprise 67.46, alte Türken 44.80, spanische Exterieure 18 1/4, Banque de Paris 1160, Mobilier noch immer stark poussirt 387 mit 17 Fr. Hausse, auch spanischer Mobilier sehr beliebt 686, Banque ottomane 700, neue Aktien derselben 572, österreichische Staatsbahn 682, Lombarden 305.

† Paris, 18. Nov. Rüböl per Novbr. 73.50, per Januar-April 76.—, per Mai-August 77.75. Mehl 8 Marken, per Novbr. 54.50, per Januar-April 52.50, per März-Juni 53.50. Weizen per Novbr. 25.75, per Jan.-April 25.25. Spiritus per Novbr. 51.—. Zucker, 88° disponible 56.25.

Antwerpen, 18. Nov. (Fkf. Ztg.) Petroleum unver., raff. disp. 23 —. per November 22 3/4, per Dezember 23 —, per Januar 1875 24 —. per Februar 24 —. Häute 8257 B. verkauft. Schmalz loco fester, Wilcox 40, Dows 39 3/4. Kaffee 500 B. Santos 50—58, 500 B. Havri 51 1/2, 550 B. Rio 47 Entrepot. Rübenzucker 56 3/4. Speck long 129, short 143. Getreide fest, befragter.

Amsterdam, 18. Nov. Weizen loco geschäftslos, per Nov. —, per März 268, per Mai 269. Roggen unveränd., per Novbr. —, per März 184 1/2, per Mai 183. Rüböl loco 30 3/4, per Herbst 30 1/2, per Frühjahr 33 1/8. Raps loco —, per Novbr. 339, per Frühjahr 357.

London, 18. Nov. Consols 93 1/4, Amerik. 102 3/4. Schwimmende Weizenladungen: angekommen —, zum Verkauf angeboten 9 Cargos. Weizen und Mehl in fester Haltung. Geschäft aber ruhig. Frühjahrsgetreide stramm.

London, 18. Nov. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen und Mehl schleppend, aber fest. Getreide per Frühjahr stramm. Zufuhren: Weizen 22,550, Gerste 890, Hafer 30,430 Q.

Liverpool, 18. Nov. Baumwollenmarkt. Umsatz 18 00 B., davon auf Spekulation und Export 3000 Ballen. Fest. Pernam loco 8.

New-York, 17. Nov. Goldagio 111 1/8. London 4,86 1/2. Baumwolle middling Upland 14 7/8 cs. Petroleum Standard white 10 5/8 cs. Mehl extra State D. 5,15. Rother Frühjahrsweizen D. 1,23. Schmalz, Marke Wilcox 15 1/2. Speck 11. Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 30,000 B., Export nach England 16,000 B., nach dem Continent 3000 B. Baumwoll-Vorrath 500,000 Ballen.

New-Orleans, 13. Nov. Das Post-Dampfschiff des Nordd. Lloyd „Feldmarschall Moltke", Kapitän K. v. Emster, welches am 20. Oktbr. von Bremen und am 23. Oktbr. von Havre abgegangen war, ist, nachdem dasselbe am 10. November, Morgens, in Havanna und um 2 Uhr Nachmittags von da weiter gesegelt, heute wohlbehalten hier angekommen.

Bremen, 14. Nov. Das Post-Dampfschiff des Nordd. Lloyd „Deutschland", Kapitän W. Ladewigs, hat heute die dritte diesjährige Reise via Southampton nach New-York mit Ladung und Passagieren angetreten.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

18. Nov.	Barometer in mm.	Temperatur in °C.	Feuchtigkeit in Prozenten	Wind.	Himmel.	Witterung.
Mrgs. 7 Uhr	750.1 mm	+ 4.8	73	SW.	bedeckt	Regen.
Mtgs. 2 „	749.8 mm	+ 2.8	94	S.	„	„
Abends 9 „	744.9 mm	+ 6.8	96	SW.	„	„

Verantwortlicher Redakteur:
Paul Kretzschmar in Karlsruhe.

Marktpreise der Woche vom 8. bis 15. November 1874. (Mitgetheilt vom Statistischen Bureau.)

Marktorte	Weizen	Kernen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Stroh	Heu	Weizen- (Weiß-) Mehl	Roggen- (Schwarz-) Mehl	Weizen- (Weiß-) Brod	Roggen- (Schwarz-) Brod	Rindfleisch Mast-	Rindfleisch Schmal-	Hammelfleisch	Kalbfleisch	Schweinefleisch	Butter	Eier	Rüböl	Erdöl	Buchenholz	Fichten- (Tannen-) Holz	Ruhrkohlen Stück	Ruhrkohlen Gries	Ruhrkohlen gemischt	Saarkohlen Stück	Saarkohlen Gries	Saarkohlen gemischt
	1 Zentner = 100 Pfund								1 Pfund = 500 Gramm										pr. 10 Stück	1 Liter		4 Ster (1 Klafter)		1 Zentner = 100 Pfund					
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Konstanz	— —	— —	— —	— —	— —	— —	1.42	1.54	3.—	9	8 1/2	6 1/2	5 1/2	20	18	20	18	22	42	26	40	11	27.—	21.—	1.24	— —	— —	— —	— —
Ueberlingen	5.46	5.58	— —	5.—	4.43	1.40	1.6	2.—	9	7	6 1/2	5 1/2	16	14	14	14	20	32	18	42	12	24.—	17.—	1.12	— —	— —	— —	— —	— —
Villingen	— —	6.11	4.58	5.—	4.57	1.9	1.—	1.48	7	5 1/2	7	4 1/2	20	16	—	14	20	32	20	32	12	20.—	15.—	1.15	— —	1.12	1.10	— —	1.8
Waldshut	6.12	6.30	— —	— —	— —	1.30	— —	— —	8	6	5 1/2	4 3/4	—	16	—	14	20	34	30	27	12	24.—	17.—	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Lörrach	— —	— —	— —	— —	— —	1.36	— —	2.30	7 1/2	5 1/2	5	4	18	16	18	16	20	38	30	48	12	32.—	22.—	— —	— —	1.12	— —	— —	— 56
Müllheim	6.15	— —	5.—	5.—	5.12	1.9	— —	2.28	8 1/2	—	5 3/4	4 3/4	18	16	—	14	20	34	25	34	14	27.—	18.—	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Freiburg	6.29	— —	5.32	— —	5.28	1.12	1.24	2.—	9	5	—	5	20	17	18	18	22	38	25	30	12	24.—	18.—	1.12	— —	1.—	1.6	— —	— —
Ettenheim	6.18	— —	4.55	5.18	— —	— 57	1.24	2.—	8	—	4 1/2	3 1/2	—	12	—	14	16	32	22	26	12	24.—	16.—	1.6	— —	— —	— 54	— —	— 48
Lahr	6.24	— —	— —	5.22	5.28	1.11	1.12	1.48	8	5	5	4 1/2	20	16	15	15	20	34	25	30	10	27.—	13.—	— 54	— —	45	— 50	— —	— 40
Offenburg	6.11	— —	5.6	5.14	5.—	1.14	1.6	1.48	9	6	5 1/2	4	19	16	12	16	20	36	20	30	12	26.—	18.—	1.6	— —	1.—	— 54	— —	— —
Baden	— —	— —	— —	— —	— —	1.3	1.30	2.20	10	6	7	5	22	19	22	16	20	38	30	32	12	30.—	18.—	1.6	— —	— 50	— 58	— —	— —
Rastatt	6.20	— —	4.56	5.20	5.21	1.6	1.36	2.54	7 5/8	4 5/8	6	4 1/2	22	16	20	16	20	31	30	28	12	29.30	18.—	1.—	— —	— 45	— 54	— —	— 44
Karlsruhe	— —	— —	— —	— —	— —	1.9	— —	2.57	9	5 1/2	5	4	22	18	18	16	22	38	27	34	9	31.—	21.—	1.6	— —	— 40	— 45	— —	— 35
Durlach	— —	6.24	4.45	— —	5.18	1.9	— —	2.36	9	7	6	4 2/3	19	15	20	18	22	36	25	32	12	32.—	24.—	— 56	— —	— 44	— 51	— —	— 42
Pforzheim	— —	— —	— —	— —	— —	1.15	— —	— —	8	7	6	4 1/2	22	17	17	18	22	38	27	32	12	40.—	22.—	1.24	— —	— 42	1.12	— —	— 38
Bruchsal	6.20	6.24	— —	— —	5.12	1.—	1.51	3.—	8	6	6	4	22	16	—	18	20	36	24	28	11	36.—	24.—	1.—	— —	— 40	— 50	— —	— 38
Mannheim	6.30	6.30	5.42	5.50	5.30	1.30	1.48	1.39	9	7	5	4 3/4	21	17	17	17	22	42	20	36	10	36.—	24.—	1.—	— —	— 42	— 52	— —	— 36
Heidelberg	— —	— —	— —	— —	— —	1.18	— —	2.—	9 1/2	7 1/2	5	4 2/3	20	16	20	18	22	40	23	32	12	30.—	19.—	1.8	— —	— 40	— 50	— —	— 36
Mosbach	— —	6.—	5.—	4.30	5.—	— 51	2.—	2.—	8	6	4	3 1/2	—	14	—	14	18	36	20	26	11	— —	— —	— —	— —	— 54	— —	— —	— 42
Wertheim	5.54	6.51	— —	4.55	5.—	1.9	— —	— —	7 1/8	4 3/8	—	4	—	14	16	12	18	32	20	32	12	28.—	18.—	— —	— —	— 50	— —	— —	— —
Schaffhausen	— —	— —	— —	— —	— —	1.30	— —	— —	8	6 1/4	6 1/4	4 3/4	18	15 1/4	19 1/2	21	21	38	28	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Basel	6.46	— —	5.22	5.50	5.50	1.52	1.24	2.36	12	8	6	5	24	22	26	27	26	40	28	31	12	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Straßburg	6.22	— —	5.32	5.50	5.45	1.2	— —	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Mainz, § 14. Nov.	5.54	— —	5.10	— —	5.26																								
Frankfurt	— —	— —	— —	— —	— —																								
Würzburg, 14. Nov.	5.54	— —	— —	4.54	5.3																								
Stuttgart, 9. Nov.	6.40	6.28	— —	5.36	5.10																								
München, 14. Nov.	6.7	— —	5.28	4.41	5.31																								

Berlin, 14. Nov. Roggen 4 fl. 44 kr. Rüböl pr. Zentner Mannheim 18 fl. 30 kr., Mainz — fl. — kr., Frankfurt — fl. — kr., Berlin 16 fl. 11 kr.

N.10. In Ludwig Schmidt's Buchhandlung in Freiburg i. B. ist zu haben:
Die
Großh. Badischen Gesetze
über die Ausübung
der
Jagd und Fischerei
nebst den darauf bezüglichen neuesten Verordnungen, Ministerialentschließungen und den durch die Einführung des deutschen Reichsstrafgesetzbuches eingetretenen Aenderungen.
Zusammengestellt von
Dr. Th. A. Warnkönig,
F. F. Hofrath.
II Auflage.
Preis br. 54 kr.

Klinik, vom Staate concessionirt, zur gründlichen sicheren Heil. v. geheimen Krankheiten, Blasenleiden, Nervenzerrüttung, Schwäche etc. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld** in Berlin, Kochstr. 63. **Auch briefl.** Prospecte gratis. (D.7521) L.867.6.

L.894. 3. Baden.
Wirthschafts-Verpachtung.
Die Schützengesellschaft Baden beabsichtigt, ihre Wirthschafts-Lokalitäten „zur Schießstätte" auf 1. Mai 1875 in anderweitigen Pacht zu begeben.
Hierauf Reflektirende wollen die betr. Pachtangebote bis längstens den 1. Dezember d. J., versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf die Wirthschaftsübernahme „„zur Schießstätte"" betr." versehen, an den Schriftführer der Gesellschaft, Baumeister Müller, Langestraße Nr. 11, einsenden, woselbst auch während dieser Zeit die bezüglichen Pachtbedingungen zur Einsicht aufliegen.
Baden, den 1. November 1874.
Der Vorstand.

N.98. Karlsruhe.
In der Reitbahn des früheren Landesgestüts vor dem Friedrichsthor. **Circus François Loisset.** In der Reitbahn des früheren Landesgestüts vor dem Friedrichsthor.
In der Reitbahn des früheren Landesgestüts vor dem Friedrichsthor.
Freitag den 20. November:
Große Gala-Vorstellung
zum Benefize der Damen:
Emilie & Clotilde Loisset.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Billete sind von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr zu haben.
Jeden Sonntag zwei große Vorstellungen. — Alles Nähere die Tageszettel.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.
L.919.3. Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er an hiesigem Platze (Huttenstraße Nr. 139) eine
Lederzurichterei und Lederhandlung
errichtet hat, und hält sich in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln bestens empfohlen.
Bruchsal, den 4. November 1874.
Achtungsvollst
Emil Bopp.

Triberger Uhrenlotterie.
Ziehung eingetretener Hindernisse wegen erst den 30. Nov. d. J.
Loose à 1 Mark noch zu beziehen durch den Vorstand Hrn. Jul. Otto in Triberg.
Auf je 10 Loose geben wir 1 Freiloos. N.18. 3.

RUDOLF MOSSE,
officieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- u. Auslandes,
Frankfurt a. M.,
befördert Annoncen aller Art in die für jeden Zweck passendsten Zeitungen und berechnet nur die Original-Preise der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Insbesondere wird das „Berliner Tageblatt", welches bei einer Auflage von 29,500 Exemplaren, nächst der Cölnischen die gelesenste Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen. L.736.5.
Vertreter für Karlsruhe
Gustav Fromme.

Verm. Bekanntmachungen.

N.93. 1. Nr. 1453. Waldshut.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Die Arbeiten zur Erbauung einer Lokomotiv-Remise auf der Station Oberlauchringen, veranschlagt:

Grab- und Maurerarbeit zu	4902 fl.	41 kr.
Steinhauerbeit	1114 fl.	1 kr.
Zimmermannsarbeit	2814 fl.	50 kr.
Schlosserarbeit	2231 fl.	55 kr.
Glaserarbeit	190 fl.	14 kr.
Blechnerarbeit	326 fl.	42 kr.
Anstreicherarbeit	394 fl.	35 kr.
Schieferdeckerarbeit	891 fl.	48 kr.
Pflästererarbeit	822 fl.	14 kr.
Summa	13689 fl.	— kr.

sollen höherem Auftrag zufolge in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu ich lusttragende Uebernehmer einlade, ihre Angebote, welche sowohl auf das Ganze, als auf einzelne Arbeiten gestellt sein können, bis längstens
Donnerstag den 3. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,
portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, auf diesseitigem Bureau abzugeben, woselbst bis dahin auch die Zeichnungen, Ueberschlag und Bedingnißheft zur Einsicht aufliegen.
Waldshut, den 15. November 1874.
Der Großh. Bezirks-Bahn-Ingenieur für den Bezirk Waldshut.
Kern.

N.96. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Mit dem 20. l. Mts. werden für den direkten Personen- und Gepäck-Verkehr der diesseitigen Stationen Karlsruhe, Baden, Freiburg und Basel mit Wiesbaden und Ems anderweite Tarifsätze in Wirksamkeit treten, welche alsbald durch Schalter-Anschlag werden bekannt gegeben werden.
Karlsruhe, den 18. November 1874.
Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen.
Zimmer.
Heitlinger.

N.107. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Montag den 23. d. Mts. wird die neu erbaute Bahnstrecke Bruchsal—Rheinsheim mit den Zwischenstationen Karlsdorf, Graben, Huttenheim und Philippsburg dem regelmäßigen Betriebe für die Beförderung von Personen, Gepäck, Equipagen, Thieren und Gütern übergeben werden.
Der Fahrplan für die gedachte Strecke ist an den Stationen angeschlagen, die Tarife werden durch Nachträge zu den betr. Haupttarifen bekannt gegeben werden.
Karlsruhe, den 18. November 1874.
Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen.
Zimmer.
Bayer.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.